



Impressionen aus der Umweltschule: Zwei Schüler haben tauchen gelernt und überwachen das Korallenriff im Rahmen einer internationalen Kampagne; die wachsende Schülerzahl machte den Bau eines neuen Schulhauses nötig, dessen Mobiliar gleich vor Ort geschreinert wird.

Pressebilder

Die Umweltschule wächst und lernt tauchen

Der Näfelser Jonas Müller berichtet von seiner Umweltschule im indonesischen Westpapua. Die Schule hat ein neues Schulhaus bekommen, kämpft aber mit dem Coronavirus.

von Jonas Müller

Der Verein «Child Aid Papua» und seine Umweltschule in Westpapua wachsen weiter. Um der Nachfrage aus der Region Rechnung tragen zu können, wurden ein weiteres Schulgebäude errichtet und zusätzliche Lehrkräfte eingestellt. Trotz der Schwierigkeiten rund um Covid-19 ermöglicht die Organisation den Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Bildung und erhöht deren Perspektiven in der Arbeitswelt.

Die Umweltschule mitten im indonesischen Inselarchipel Raja Ampat erfreut sich grosser Nachfrage. In der Zwischenzeit verfügt die Schule über eine Primarstufe (4. bis 6. Klasse), eine Sekundarstufe I (7. bis 9. Klasse) und eine Sekundarstufe II (10. bis 12. Klasse). Bereits im nächsten Sommer wird die Sekundarstufe I auf zwei Klassen ausgebaut.

Zwei neue Lehrpersonen

Das neue Schulgebäude, das seit Juni 2021 in Betrieb ist, bietet mit seinen zwei neuen Klassenzimmern genügend Platz, um die rasant wachsende Schülerzahl zu unterrichten. Damit auch in Sachen Qualität der Ausbildung mit dem Ausbau schrittgehalten werden kann, wurden in den vergangenen zwölf Monaten zwei zusätzliche indonesische Lehrpersonen ins «Child Aid Papua»-Team aufgenommen.

Nachhaltigkeit wird in der Umweltschule nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt. Dieser Anspruch hat den Aufbau des neuen Schulgebäudes von Beginn an begleitet. Um die Umwelt nicht zu belasten, wurde dort gebaut, wo keine Bäume oder Mangroven gefällt werden mussten. Der Strom für die Baumaschinen wurde ausschliesslich von der auf dem bestehenden Schulgebäude installierten Solaranlage geliefert. Diese nachhaltige Energiezufuhr führte zu einer Ersparnis von mehreren Tausend Litern Benzin. Zudem wurden die Türen und sämtliche Möbel wie Tische, Stühle, Regale und so weiter vor Ort durch lokale

Mitarbeitende in aufwendiger Handarbeit hergestellt.

Umweltschutz unter Wasser

Die zwei ältesten Schüler von «Child Aid Papua» durften in ihrem zweitletzten Schuljahr bereits einiges an Arbeitserfahrung gewinnen. Die praktische Erfahrung ist ein wichtiger Bestandteil des Schulkonzepts, denn nur so kann später auch ein reibungsloser Übergang in die Berufswelt stattfinden.

Die beiden High-School-Studenten haben schon mehrere externe Praktika abgeschlossen und sind mittlerweile zertifizierte Taucher. Zudem haben sie eine international anerkannte Wei-

terbildung namens «Reef Check» absolviert, bei welcher sie sich vertieftes Wissen über die Zusammenhänge von Riffischen, Korallen und Meerespflanzen angeeignet haben.

Covid hat leichtes Spiel

Trotz der Ablegenheit des Inselarchipels Raja Ampat war die Situation rund um Covid-19 mit Ausbruch der Delta-Variante im Juni prekär. Einmal eingeschleppt, hatte das Virus ein leichtes Spiel, denn die Menschen leben hier auf engem Raum. So gut wie jeder der rund 300 Einwohner hat sich mit dem Virus infiziert. Leider blieben auch die Schüler und Lehrpersonen von «Child Aid Papua» nicht verschont. Ein schwerwiegender Krankheitsverlauf führte gar zu einem Spitalaufenthalt einer Lehrkraft.

Anders als in Ländern mit einem privilegierten Gesundheitssystem gibt es im nächstgelegenen Spital in Raja Ampat keinen Sauerstoff und keine Beatmungsmaschinen. Es sei denn, man organisiere diese Dinge privat genauso wie den Dieselgenerator, um die Maschinen zu betreiben. Daher hat sich «Child Aid Papua» dafür eingesetzt, die Dorfbewohner mit Transportmöglichkeiten zu unterstützen und den Zugang zur Impfung zu ermöglichen. Die vergangenen Monate haben klar gezeigt, dass im Gesundheitswesen noch ein enormer Handlungsbedarf besteht, dem sich «Child Aid Papua» auch in Zukunft noch stärker widmen möchte.

«Child Aid Papua» ist am Weihnachtsmarkt in Glarus

Jonas Müller aus Näfels lebt im indonesischen Raja Ampat und führt die Organisation «Child Aid Papua». Er teilt mit, dass er und sein Team auf Unterstützung angewiesen seien, um der steigenden Nachfrage in der Umweltschule gerecht werden zu können. Mitglied werden kann man über die Webseite des Vereins. Weitere Informationen über die Pro-



Jonas Müller Pressebild

jekte findet man ebenfalls auf der Webseite. Von Freitag bis Sonntag, 3. bis 5. Dezember, ist «Child Aid Papua» am Weihnachtsmarkt in Glarus anzutreffen. Dort besteht die Gelegenheit, einen Teil des Teams persönlich zu treffen und mehr über die Umweltschule zu erfahren. (df)

www.childaidpapua.org

Leserbriefe

Schuldig?

Ausgabe vom 30. November
zum Leserbrief «Nicht die geimpften Personen sind schuld»

Thomas Henry Huxley schrieb im «Science» über das Los neuer Wahrheiten: «Sie sind am Anfang eine Ketzerei und am Ende ein Aberglaube.» Amartya Sen hat es noch ein bisschen pointierter ausgedrückt: «Der unkritisch akzeptierte Glaube von gestern ist die Ketzerei von heute, und die Ketzerei von gestern ist der neue Aberglaube von heute.»

Ich fordere vom Regierungsrat Massnahmen zur Förderung der gegenseitigen Toleranz. Diese Massnahmen sollen das Verständnis füreinander fördern und unsere Gesellschaft vereinen, damit wir gemeinsam als Gemeinde, als Kanton, als Schweizer Volk Krankheiten bekämpfen und einander helfen, statt dass wir uns durch Angst und Panikmache zerstreuen.

Für die Zukunft soll weiterhin der Skifahrer sein gebrochenes Bein, der Fussballer seinen kaputten Meniskus, der Snowboarder seine ausgereckte Schulter, der krankhaft Adipöse seine Bypassoperation, der Raucher seine Lungenteilresektion, der Alkoholiker seine Leberzirrhose, der Krebspatient seine Chemotherapie, der Motorradfahrer, der Automobilist, der Velofahrer sein Polytrauma und der Coronakranke seine gesundheitlichen Einschränkungen behandeln und operieren können.

Und wenn Sie, Herr Pfiffner, irgendwann in diesem Sinne eine Behandlung brauchen, dann sorgen wir alle anderen dafür, dass sie diese auch erhalten, und ich wünsche ihnen dann eine gute Genesung.

Arthur Bärtsch aus Mollis

Der Regierungsrat soll es richten?

Ausgabe vom 30. November
zum Leserbrief «Nicht die geimpften Personen sind schuld»

Lieber Herr Pfiffner, ich habe es an dieser Stelle schon einmal gesagt: Nicht die Ungeimpften sind die Treiber dieser Hatz, sondern zum Beispiel eine ganze Gruppe Geimpfter und Genesener, die wohl krank sind, aber es nicht wissen, und dann zum Beispiel einen Eishockeymatch in Ambri besuchen. Denn nur der Getestete ist wirklich nicht krank, und das sind im Moment nur die ungeimpften und getesteten Personen. In Deutschland sind sie in den Medien viel weiter: Dort wird offen zugegeben, dass auch die Geimpften ansteckend sind und das Virus weitergeben. Auch wird eine Testpflicht für alle diskutiert. Nur das wäre gerecht.

Es gibt nur eines: vermehrt Maske tragen und soziale Distanz. Und das mit den Restaurants: 70 Prozent überleben einen solchen Eingriff nicht. Wobei er eh sinnlos wäre, denn man steckt sich nicht dort oder im Fitness-Center an, sondern dort, wo man Schulter an Schulter sitzt.

Sie mögen in der Mehrheit sein, aber in der Schweiz hat man immer auf die Schwächeren und Minderheiten geschaut, ohne sie zu erdrücken. Bis jetzt. Nun ist das leider nicht mehr so. Jeder meint, er wisse es besser. Aber selbst der Bundesrat hat scheinungsweise zugegeben, dass eine Impfung in erster Linie zum eigenen Schutz sei. Der Rest ist nur Hetze.

Erika Tschudi aus Niederurnen